

zeleinfälle wiederzugeben. So sei z. B. die das Nachdenken herausfordernde Tatsache erwähnt, daß Weston von Hause aus Naturforscher, Ransom dagegen Sprachwissenschaftler (im Dienst des Logos) ist. Das Buch ist auch reich an Einsichten über das Wesen Gottes, der Sünde, der Gnade, des Mitwirkens des Menschen, voll von Deutungen der Mythologien und der Engelwelt. So tritt zu dem ästhetischen Genuß auch die religiöse Vertiefung. H. Becher SJ

Keckeis, Gustav: Fedor. Roman. (336 S.) Stuttgart 1957, Artemis. DM 16,80.

Zar Alexander I. soll 1825 nicht gestorben sein, sondern nach einem Scheinbegräbnis als Einsiedler und Wanderer in Sibirien gelebt haben. Diese Sage erzählt Keckeis. Ein Oberst sucht in den östlichen Wäldern Fedor, von dem die Gerüchte so viel zu sagen wissen. Zuerst begegnet er der Wälderbaronin, der Tochter eines französischen Diplomaten, die einmal in Petersburg mit Fedor zusammengetroffen war und nun auch das Getümmel der großen Welt hinter sich ließ. Dann tritt Fedor auf, der der Macht und dem Schein entflohen ist, sein eigenes Menschentum und das der andern retten will, das Leben der Liebe, des Herzensfriedens und der Gottsuche. Die Naturbilder, die Menschen (Bauern, Sträflinge, Geldmacher, Verbrecher usw.), das russische Volk als Beispiel für das Wesen des Menschen überhaupt kommen dem Leser in diesem farbigen und reifen Buch ungemein nahe. H. Becher SJ

Seewald, Richard: Die rollende Kugel. Ein Roman. (224 S.) Köln 1957, Hegner. DM 12,80.

Ein in Träumen dahinlebender Mann, dessen Schicksal von der Art der Eltern bestimmt ist, erscheint wie eine rollende Kugel, die schließlich in den Abgrund fällt. Ist er schuldig geworden? Das ist die Frage, die sich Erzähler und Leser stellen und die jener dadurch beantwortet, daß er einen alten Priester eine Messe für das Seelenheil des Toten lesen läßt. Seewald ist Maler. Das zeigt sich bei ihm als Dichter: er beschreibt mehr und läßt auch die Handlung in Bildern ablaufen. Hervorzuheben ist die edle und doch wirklichkeitsnahe Sprache. H. Becher SJ

van Aerde, Rogier: Der arme Hochzeitsgast. Der Lebensroman des Dichters, Liebhabers und Bohemiens Paul-Marie Verlaine. (315 S.) Stuttgart 1957, Steingruben-Verlag. DM 16,80.

Es ist schon ein furchtbares Leben, das ein wahrer Dichter mit großer Einfühlungskraft erzählt. Erträglich wird es nur dadurch, daß auch die Sehnsucht des Dichters nach Reinheit, Schönheit, Verzeihung, Gnade, nach Gott glaubhaft dargestellt wird. Der eigentliche Angelpunkt auch dieses Lebens

ist die grenzenlose Güte des Guten Hirten. Immer wieder stellt sich die Frage: Was ist wertvoller, ein paar zauberhafte Verse oder ein in der Ordnung stehendes Leben? Und doch bleibt es wahr, daß in den lauterer Augenblicken Verlaines auch seine Kunst wahrhaft wurde, sonst aber einen hohlen Glanz oder sogar Finsternis verbreitete, genau wie es bei Arthur Rimbaud war, der im Leben Verlaines eine so verhängnisvolle Rolle spielte, aber schließlich auch von Gott überwunden wurde. H. Becher SJ

Demets, André: Die Herren von Schoendale. Roman. (410 S.) Aschaffenburg 1957, P. Pattloch. DM 14,80.

In diesem flämischen Bauernroman ist der Grund des Lebens, des irdischen und des auf Gott gerichteten, ungebrochen. Die Menschen sind oft hart, verschlossen, selbstgerecht und reizbar, aber doch auch von einem Ernst und einer Liebe zur Heimat, vom Willen beseelt, es recht zu machen. Kurzsichtig und eigensinnig machen sie einander das Leben schwer. Es fehlt nicht an Versuchungen und leichtsinnigen Gliedern der Familie, aber dennoch haben die Liebe und der Gehorsam gegen Gottes Fügungen das letzte Wort. H. Becher SJ

Reisen

Hagelstange, Rudolf: How do You like America? Impressionen eines Zaungastes. (145 S.) München 1957, R. Piper. DM 9,80.

Wenn ein geistreicher Mann wie Hagelstange seine amerikanischen Erlebnisse erzählt, kann man sicher sein, erfreut und überrascht zu werden, auch wenn man von denselben Gegenständen schon manches gelesen hat. So ist es denn auch: In den kleinen, zuweilen in Versform geschriebenen Impressionen werden uns Landschaft, Weiße und Schwarze, Emigranten und Eingeborene, sogar Indianer vorgestellt. Mit freundlicher Liebe, aber doch nicht mit blinder Verehrung. Davon zeugt vor allem das letzte Kapitel „Der schielende Löwe“, ein allegorischer Dialog, der wohl mit Absicht weniger zugespitzt wurde, als es H. sonst könnte. Dem Liebhaber der Literatur wird vor allem daran gelegen sein, den Besuch bei Ezra Pound zu lesen, der während des Krieges in Italien gegen die USA sprach und schrieb, nachher verhaftet und als geisteskrank in ein Irrenhaus gebracht wurde, aus dem er erst kürzlich entlassen wurde. H. Becher SJ

Cles, Ferdinand von: Licht aus dem Westen. Der Geist der Neuen Welt. (367 S.) Köln 1957, Verlag für Politik und Wirtschaft. DM 15,80.

Der Geist Nordamerikas ist erwachsen aus den drei Bestandteilen seiner Bevölkerung,